

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



Nr. 601.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 192.

Abonnementspreis für Halle und Umgebungen 2 50 Mark, für die übrigen Provinz 3 Mark für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erhebt sich auf 5 Mark. — Halle: Druckerei: Sächsische Zeitung, Druckerei: Sächsische Zeitung, Druckerei: Sächsische Zeitung.

Zweite Ausgabe.

Abonnementspreis für die Provinz Sachsen für das Vierteljahr 2 50 Mark, für das halbe Jahr 5 Mark, für das Jahr 10 Mark. — Halle: Druckerei: Sächsische Zeitung, Druckerei: Sächsische Zeitung, Druckerei: Sächsische Zeitung.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 97. Telefon Nr. 102.

Sonnabend, 23. Dezember 1899.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3. Telefon Nr. 931.

Deutsches Reich.

Halle a/S, 23. Dezember.

Der Kaiser empfing am Donnerstag den Oberfeldmarschall Graf Hohenhausen, Kommandeur des Regiments Garde du Corps. Die Auelung und Weihe der den Telegraphenkolonnen Nr. 1, 2 und 3, dem 1. Bataillon Grenadierregiments Nr. 6, dem 1. Bataillon Infanterieregiments Nr. 13, dem 2. Bataillon Infanterieregiments Nr. 60 zu weisenden neuen Fahnen und den Ausrüstungsgegenständen Nr. 4 und 6, dem Truppenregiment Nr. 1, dem Infanterieregiment Nr. 7 zu weisenden neuen Standarten wird am 30. d. M. im Hauptquartier des königlichen Schlosses zu Weimar stattfinden.

Die Nachricht, daß die erweiterte Kanalvorlage spätestens Ende Februar an das Abgeordnetenhaus gelangen wird, können die „B. V. N.“ offiziell bestätigen. Die technische und wirtschaftliche Vorbereitung einiger der neu in die Vorlage aufzunehmenden wasserwirtschaftlichen Unternehmungen wird nicht früher als bis zu dem bezeichneten Zeitpunkt zum Abschluß gebracht werden können. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß unter diesen Umständen die erste Beratung der in Rede stehenden Vorlage erst nach Abschluß der Etatsberatungen wird vorgenommen werden können.

Mit Recht wird in der hohen Benefizienz des Extraordinariums des preussischen Staatshaushalts mit nahezu 140 Millionen Mark im laufenden Jahre eine wichtige Reserve für den Fall einer rückgängigen Bewegung in den Staatseinnahmen erblickt. Die in den letzten Jahren für einmalige Ausgaben bereitgestellten Mittel verbleiben nicht nur sehr weit den Durchschnitt, sondern auch das Maß dessen, was für Konsumierte der bezeichneten Art in einem Jahre Verwendung finden kann, so daß bei der Unvorhersehbarkeit der betreffenden Fonds sich in der That beträchtliche Reserven annehmen, welche ohne Einschränkung der Tätigkeit des Staates gestatten würden, für den Fall plötzlicher harter Rückschläge in den Einnahmen das Extraordinarium zeitweilig selbst unter den durchschnittlichen Betrag herabzusetzen. Aber man würde, daß in dem Extraordinarium die einzige Reserve für kalchletere Zeiten liegt. Vorläufige Maße sind, was das genannte offizielle Organ schreibt, die jetzigen günstigen Einnahmeverhältnisse benutzt worden, um aus laufenden Einnahmen Ausgaben zu decken, welche ihrer Natur nach aus Anleihen zu decken sein würden und auch zu anderen Zeiten aus Anleihen bestritten werden müßten. So sind u. A. die Kapitaleisen zu Tilgung der fälligen Straßenausgaben jetzt teilweise wieder den Etat flüssig gemacht worden. In dem nächsten Jahre sollen sogar 6 Millionen Mark für diesen Zweck bereit gestellt werden, während die Tilgung der fälligen Anleiheverpflichtungen gegenüber der Stadt Berlin und gegenüber der Provinz Sachsen im Wege der Anleihe flüssig gemacht sind. So befinden sich daher jetzt auch in dem dauernden Ausgabeetat Posten, welche ohne Verzichtung der Staatsinteressen in künftigen Etatsjahren flüssig fallen könnten.

Während des Bundesrats in der gegenwärtigen Session. Der Bundesrat nimmt einige der ihm zugegangenen Gegenstände in das neue Jahr mit hinüber. Die umfangreiche Vorlage darunter ist jedenfalls die Unfallversicherungsgesetzgebung, die nun schon nahezu ein paar Monate hindurch in den zuständigen Ausschüssen der Beratung unterliegt.

Eine lothringische Erörterung wäre sicherlich nicht im Bundesrat notwendig gewesen, wenn die Novelle zur Wiederholung der Vorlage aus der Tagung von 1896/97 darstellbar wäre. Es sind aber einige Neuerungen in den Entwurf eingetragt, die eine sehr eingehende Prüfung nötig machen. Und das indessen noch in der Annahme nicht festzuhalten, daß die Vorlage nicht lange nach der Wiederaufnahme der Sitzungen durch den Reichstag diesem auch zugeweiht werden können.

Von kleineren Vorlagen, die gegenwärtig in den Ausschüssen im Bundesrat außerdem zur Beratung vorliegen, sind die Entwurfs über die Konsulargerichtsbarkeit und über die Bekämpfung der widerrechtlichen Entziehung fremder elektrischer Arbeit zu nennen. Sie werden ganz sicher schon in den ersten Wochen des nächsten Jahres an den Reichstag gelangen können, dem übrigens in einer noch näheren Zeit der Entwurf betreffend die Patentanträge, der bereits vom Bundesrat beschlossen angenommen ist, zuweilen werden wird. Die dem Bundesrat erst in letzter Zeit zugegangenen Gelegenheitsurteile, die sich auf die Sechsigstättigkeit beziehen, wie die neue Semantische Ordnung, die Novelle wegen der Herabsetzung von Steuern u. s. werden sicherlich auch zunächst an die Ausschüsse zur Vorberatung überwiehen werden. Bedenkt man, daß außerdem noch an den Bundesrat die Lotterievorlage und ein Nachtragsetat gelangen werden und nimmt man die Reihe der schon jetzt dem Reichstag vorliegenden Entwurfs hinzu, so wird man überzeugt sein, daß auch die gegenwärtige parlamentarische Tagung an Arbeitsstoff keinen Mangel leiden wird.

Die von einer parlamentarischen Korrespondenz verbreiteten, den Präsidenten des Reichshandelsministeriums Dr. Koch betreffenden Nachrichten sind der „Post“ zufolge vollständig unbegründet.

Ministerone Sambucetti wurde, wie man aus Rom meldet, zum Minister in München ernannt. Er begibt sich am 10. Januar auf seinen Posten.

Im Handelsministerium scheidet demnächst der Geheimrechner Oberregierungsrat Köber, dessen Name seit etwa 20 Jahren mit allen Angelegenheiten in Verbindung kam, verbunden ist. Köber ist von Haus aus Jurist und kam erst als Proverant für wirtschaftliche Angelegenheiten in einem großen Regierungsamt mit entwickelter Kaufmannsindustrie zu seinem späteren regen Interesse für alle Zweige des Kunstgewerbes. Die Spuren seiner eifrigen Thätigkeit im Ministerium lassen sich bei dem Kunstgewerbesamt, bei der Porzellanmanufaktur und dem Königlichen Institut für Glasindustrie liberal verfolgen und besprechen keine geringere Thätigkeit.

Personalia. Die Herzogin Albani, die für diesen Winter mit ihrem Sohne und ihrer Tochter in Meiden-Glause auf Guttaart Wohnung genommen hat, ist gestern nach England abgereist, um das Weihnachts- und Neujahrstfest dort zu verbringen. — Die Wörnerin „Jg.“ meldet: Der Reichstagsabgeordnete Freiherr Segl zu Sternsheim ist wegen seiner Verdienste um die Stadt und seine durch Neuerung der Stadtverwaltung und die Herausgabe des Westfälischen Städtebuches bewiesenen Gemeinnutze zum Ehrenbürger von Worms ernannt worden. — Bei der gestern in Holzminde (Saarnthum) vorgenommenen Wahl eines Bürgermeisters wurde, der „R. V. N.“ zufolge, Herrmann von Dittow gewählt. Die Gewählte ist ein Sohn des Generals D. v. Ette und ein Neffe des Staatsministers. — Zum Vorsitzenden der Handelskammer in Bremen für das Jahr 1900 wurde der Konsthändler und zugleich leitender Vorsteher der W. A. Fröhe gewählt. — Der Weimarer Kommerzienrat Gottfried Vahle in Waden, der vorgestern seine diamantene Hochzeit feierte, ist, der „Allg. Ztg.“ zufolge, gestern Abend gestorben.

Vom Fortschrittverein. Aus Königsberg ist der „Volksg.“ folgende Verlesung zugegangen: „Das von der „Volksg.“ wörtlich wiedergegebene, angelegentlich am 20. November d. J. von mir an die mit unterzeichneten Landräthe bezüglich der Bildung von Arbeitsgruppen des deutschen Fortschrittsvereins gerichtete Rundschreiben ist erfinden. Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Graf v. Bismarck, hat dem demokratischen Wähler, welcher das Rundschreiben und dessen Inhalt verständig bezeugende Schreiben aus der „Volksg.“ veröffentlichten und mit anderen Randbemerkungen versehen, jetzt auch das Dementi bringen werden.“

Industrie und Landwirtschaft. Die Gemeindefeit der Interessen der beiden großen Erwerbsgruppen im Osten ist in einer Vermählung des Verbandes der Industriellen zu Danzig am 12. d. M. auf das deutlichste zum Ausdruck gebracht worden. Gerade im Osten sei es dringend erforderlich, daß Industrie und Landwirtschaft einander die Hände reichen, um die wirtschaftlichen Mißstände durch gemeinsames Vorgehen zu bekämpfen. Es sei auch nicht zweifelhaft, daß bei thalfräftigen Wollen ein Ausgleich zwischen den industriellen und agrarischen Interessen sich werde erzielen lassen. In der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe zu Danzig begrüßte drei Tage später Herr von Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, das auf dem Verbandstage der Industriellen hervorgehobene Solidaritätsgefühl zwischen Industrie und Landwirtschaft. Auch die Landwirtschaft würde die Interessenverbindung zwischen den beiden großen Zweigen der deutschen Produktion stets in den Vordergrund der Erwägungen stellen. Die „N. A.“ nimmt mit Verriedigung von diesen Vorgängen An, indem sie bemerkt: Offenlich trägt die in Danzig eingeleitete Annäherung gute Früchte nicht nur für die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Westpreußen, sondern überall dort, wo Industrie und Landwirtschaft im Wettbewerb miteinander stehen. — Wir schließen uns diesem Bunde durchaus an, wie denn die „Allg. Ztg.“ niemals einseitige Interessen, sondern stets die Politik der Sammlung, die allen Erwerbsgruppen, einbezogen die so schwer darniederliegende deutsche Landwirtschaft, gerecht werden will, vertreten hat und trotz alles Gehässes von demokratischer Seite auch fernerhin vertreten wird.

Die „Frankf. Zeitung“ veröffentlicht im gestrigen Morgenblatt Mittheilungen über das neue Zolltariffschema. Diese Veröffentlichung ist, wie das „B. V. N.“ erfährt, unzutreffend. Es kann kein Warte nur einer verschiedenen vorläufigen Entwurfs vorzulegen haben, die Gegenstand der Beratung waren. Der endgültige Entwurf wird hin und wenigen Wochen den wirtschaftlichen Ausschüssen zugehen. Lediglich zur Information enthalten die Ausschüsse die Zollsätze des derzeitigen Tariffs; hieraus können keinerlei Schlüsse auf die künftige Gestaltung der Zollsätze gezogen werden. Bekanntlich wird über diese erst in einem späteren Stadium beraten werden. — Wenn übrigens in einigen Organen der Frage der Ausgestaltung des neuen Zolltariffschemas, die ebenfalls zu Beginn des nächsten Jahres zu einer ausgedehnten öffentlichen Erörterung führen wird, jede Bedeutung für die eigentliche Zollpolitik im Allgemeinen und für die Bemessung der Zollsätze im Besonderen abgesehen wird, so treten die „B. V. N.“ dem in Interesse der völligen Klärung der Angelegenheiten entgegen, indem sie folgende aufzuführen:

Der Entwurf hat das Schema des Zolltariffs im Wesentlichen eine formale Bedeutung, denn erst die Zollsätze geben dem toden Wort das Leben. Aber bei der Aufstellung des Schemas muß doch von bestimmten Grundgedanken ausgegangen werden, und diese Grundgedanken werden sich natürlich derjenigen Zollpolitik anpassen, welche man bei der neuen Aktion innezuhalten gedenkt. So haben wir schon darauf verwiesen, daß das Zolltariffschema, wie es nunmehr völlig fertig vorliegt, nach Maß der Forderungen der Produktion aufgestellt ist. Es sind aber auch ganz bestimmte Gesichtspunkte bei der Ausgestaltung der einzelnen Positionen innewohnen. Diese läßt sich doch auch leicht erklären. Wenn man beispielsweise eine durch die Auslandsproduktion besonders bedrohte Waare besser schützen will, als bisher und diese Waare befindet sich gegenwärtig in einer Sammelposition, so wird man doch schon bei der Ausgestaltung des Zolltariffschemas darauf achten, daß die betreffende Waare eine besondere Schutz erhält, damit sie den ihr auswachsenden Zollschutz dann, wenn es sich um die Bemessung der Zollsätze handelt, auch erhalten kann. Wenn man beispielsweise die Zolltariffschema danach die Bedeutung für die einzahlende Zollpolitik ablesen kann, ist unerlässlich, wenn es nicht im Wagnis liegt, wie in den Einzelheiten die einzahlende Zollpolitik niedrigerlegt, und man nicht davor auf thun, auch dieser Seite der Sache in der schon für eine nahe Zeit bevorstehenden öffentlichen Erörterung des Zolltariffschemas keine Aufmerksamkeit auszuwenden.

Die Stimme der gegenwärtig vorhandenen preussischen Zolltariffschema stellt sich auf 247, so hat sich seit dem Jahre 1870 um 10 erhöht; 1870 waren noch 457 Zolltariffpositionen vorhanden. Zusammen ist die starke Verkleinerung in der Annahme für die höhere Sozialpolitik in Preußen, welche seit längerer Zeit mit mehr als 20 Anwärtern für die Staatsbahn jährlich gemeldet, noch bevorzugen werden. Die im letzten Jahre zur Anstellung als Zolltariffstellen gemeldeten Zolltariffstellen haben die Staatsbahn im Jahre 1898 abgelehnt; sie hatten also eine zehnmalige Abweisung durchgemacht. Die Zahl der Zolltariffstellen beträgt nie im Vorjahre 50.

Die Einfuhr von Gerichts-Geographen hat nach der „Post, Ztg.“ die Kommission der hamburghischen Virendicht in dem hundertjährigen Ausführgesetz für neuen Zolltariffgeographie Ordnung vorordnet.

Vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind 600 Reformen in der Ausführung gegeben. Hieran sind fünf zur Verlesung der Verlesung in Paris bestimmt.

Aus Berlin kommt die Nachricht, daß die dortige Straßenbahn sich endlich entschlossen hat, die bisherigen weitläufigen Schilder an ihren Wagen durch aus schließlich deutsche zu ersetzen. Sie erhebt damit endlich, was auch sehr verspätet, ein Verlangen der Deutschen, die in den doppelsprachigen Schildern ein höchst unangenehm unangenehm gegenüber den politischen Forderungen erblickten.

Die Gefahr der Monopolisierung des amerikanischen Petroleum hat vor einiger Zeit dazu geführt, daß russische Petroleum auf seine Verarbeitbarkeit genauer zu prüfen. Insbesondere ist diese Prüfung in den Betrieben der Eisenbahn und Gwerbereibehaltung vorgenommen worden. Das Ergebnis war, daß sich das russische Petroleum als geeigneter Verarbeitungsgegenstand herausstellte, auch brauchbar erweist, jedoch aus weitere Staatsbetriebe zu der Verwendung russischen Petroleum übergegangen sind. Infolgedessen hat sich die Einfuhr russischen Petroleum nicht unerheblich gesteigert; während sie in den ersten neun Monaten des Jahres 1899 310 000 Tonnen betrug, ist sie der „N. A.“ zufolge in den ersten neun Monaten dieses Jahres auf mehr als das Doppelte, auf 630 000 Tonnen anwuchs. Der geringfügige Rückgang in der Einfuhr an Petroleum kommt dem gegenüber gar nicht in Betracht.

Die Handelsbeziehungen zu Barbados. Der von uns bereits mitgetheilte Verlauf des Bundesrats, der britischen Kolonie Barbados die Vereinigung auf eine russische, ist die Konzeption des handelspolitischen Verhältnisses, das zur Zeit zwischen dem russischen Reich und Barbados besteht. Barbados hat dem Vereinigten Staaten mit dem Vereinigten Staaten ein Gegenseitigkeitsabkommen abgeschlossen, das den Vereinigten Staaten gewisse Zollermäßigungen gewährt, die sonst nur England und die anderen zu Theil werden, die noch immer mit England und seinen Kolonien im Verträge und Gegenseitigkeitsabkommen stehen. Ein solches Verhältniß besteht zwischen Deutschland und England und seinem Kolonialreich nicht mehr; die Folge davon ist, daß auf Barbados eine Differenzierung der deutschen Waaren eintritt. Infolge dessen wird fortan aus Barbados deutsches Zolltariff politisch auf demselben Fuße wie Kanada behandelt.

Ueber die That des Prinzessin Ireneberg, von der die gestern mitgetheilte knappe Meldung im „Münchener Anzeiger“ nichts Näheres enthielt, befinden sich in einem Berliner Waite Angaben aus einem Privatbriefe, die wir Bedenken tragen zu veröffentlichen, da sie den Eindruck der Unberechtigung machen oder aber die Bemessung nahelegen, daß bei dem Prinzen ein Fall von Geistesstörung vorliegt. Heute lesen wir nun aber in der „Braunsch. Landes.“ einen andern Privatbrief aus Deutsch-Südwestafrika, in dem der Fall genau ebenso geschildert wird und der sogar noch einige weitere für die Einzelheiten enthält. Der Brief lautet:

Esoden konnte ich von Tsch. mit Euch aber sofort etwas über eine genaue Beschreibung berichten, die sich vor einigen Tagen in der Kolonie abspielte. Der Prinz Broder von Ireneberg, der seit langer Zeit der tiefsten Schmutzgruppe angehört und ein Neffe des gleichnamigen kaiserlichen Reichstagsabgeordneten ist, hat eine fast unglückliche Bluthat begangen, deren Opfer der Kaiser Wilhelm I. in der Kolonie, der Sohn eines Engländers und einer Barbariergattin, deren, ist. Was zwischen beiden vorgefallen und zu der That Veranlassung gab, weiß man nicht mehr. Der Prinz hat dem kranken Prinzenmutter gegeben, um ihn betrunken zu machen, hat ihn dann in seinem Zimmer in Fesseln gelegt, ihn an die Decke gebunden und allerbald Grausamkeiten mit dem Weibchen begangen. Als kein Hebelich hat, hat ihn nach ihm vier Wochen gehen zu lassen, gab Ireneberg ihm zwar vier Mal die Hand, aber sofort nach dem ersten Mal hat er zu freuen, da kein über die Worte auf englische Gedächtnisse wollte. Der Schuß traf den Unglücklichen ins Bein, worauf der Prinz noch weitere drei Wochen hinter sich brachte, darauf den Fußmangeln funktions mit dem Seltenegebe durch und mit dem

halten gedenkt. So haben wir schon darauf verwiesen, daß das Zolltariffschema, wie es nunmehr völlig fertig vorliegt, nach Maß der Forderungen der Produktion aufgestellt ist. Es sind aber auch ganz bestimmte Gesichtspunkte bei der Ausgestaltung der einzelnen Positionen innewohnen. Diese läßt sich doch auch leicht erklären. Wenn man beispielsweise eine durch die Auslandsproduktion besonders bedrohte Waare besser schützen will, als bisher und diese Waare befindet sich gegenwärtig in einer Sammelposition, so wird man doch schon bei der Ausgestaltung des Zolltariffschemas darauf achten, daß die betreffende Waare eine besondere Schutz erhält, damit sie den ihr auswachsenden Zollschutz dann, wenn es sich um die Bemessung der Zollsätze handelt, auch erhalten kann. Wenn man beispielsweise die Zolltariffschema danach die Bedeutung für die einzahlende Zollpolitik ablesen kann, ist unerlässlich, wenn es nicht im Wagnis liegt, wie in den Einzelheiten die einzahlende Zollpolitik niedrigerlegt, und man nicht davor auf thun, auch dieser Seite der Sache in der schon für eine nahe Zeit bevorstehenden öffentlichen Erörterung des Zolltariffschemas keine Aufmerksamkeit auszuwenden.

Die Stimme der gegenwärtig vorhandenen preussischen Zolltariffschema stellt sich auf 247, so hat sich seit dem Jahre 1870 um 10 erhöht; 1870 waren noch 457 Zolltariffpositionen vorhanden. Zusammen ist die starke Verkleinerung in der Annahme für die höhere Sozialpolitik in Preußen, welche seit längerer Zeit mit mehr als 20 Anwärtern für die Staatsbahn jährlich gemeldet, noch bevorzugen werden. Die im letzten Jahre zur Anstellung als Zolltariffstellen gemeldeten Zolltariffstellen haben die Staatsbahn im Jahre 1898 abgelehnt; sie hatten also eine zehnmalige Abweisung durchgemacht. Die Zahl der Zolltariffstellen beträgt nie im Vorjahre 50.

Die Einfuhr von Gerichts-Geographen hat nach der „Post, Ztg.“ die Kommission der hamburghischen Virendicht in dem hundertjährigen Ausführgesetz für neuen Zolltariffgeographie Ordnung vorordnet.

Vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind 600 Reformen in der Ausführung gegeben. Hieran sind fünf zur Verlesung der Verlesung in Paris bestimmt.

Aus Berlin kommt die Nachricht, daß die dortige Straßenbahn sich endlich entschlossen hat, die bisherigen weitläufigen Schilder an ihren Wagen durch aus schließlich deutsche zu ersetzen. Sie erhebt damit endlich, was auch sehr verspätet, ein Verlangen der Deutschen, die in den doppelsprachigen Schildern ein höchst unangenehm unangenehm gegenüber den politischen Forderungen erblickten.

Die Gefahr der Monopolisierung des amerikanischen Petroleum hat vor einiger Zeit dazu geführt, daß russische Petroleum auf seine Verarbeitbarkeit genauer zu prüfen. Insbesondere ist diese Prüfung in den Betrieben der Eisenbahn und Gwerbereibehaltung vorgenommen worden. Das Ergebnis war, daß sich das russische Petroleum als geeigneter Verarbeitungsgegenstand herausstellte, auch brauchbar erweist, jedoch aus weitere Staatsbetriebe zu der Verwendung russischen Petroleum übergegangen sind. Infolgedessen hat sich die Einfuhr russischen Petroleum nicht unerheblich gesteigert; während sie in den ersten neun Monaten des Jahres 1899 310 000 Tonnen betrug, ist sie der „N. A.“ zufolge in den ersten neun Monaten dieses Jahres auf mehr als das Doppelte, auf 630 000 Tonnen anwuchs. Der geringfügige Rückgang in der Einfuhr an Petroleum kommt dem gegenüber gar nicht in Betracht.

Die Handelsbeziehungen zu Barbados. Der von uns bereits mitgetheilte Verlauf des Bundesrats, der britischen Kolonie Barbados die Vereinigung auf eine russische, ist die Konzeption des handelspolitischen Verhältnisses, das zur Zeit zwischen dem russischen Reich und Barbados besteht. Barbados hat dem Vereinigten Staaten mit dem Vereinigten Staaten ein Gegenseitigkeitsabkommen abgeschlossen, das den Vereinigten Staaten gewisse Zollermäßigungen gewährt, die sonst nur England und die anderen zu Theil werden, die noch immer mit England und seinen Kolonien im Verträge und Gegenseitigkeitsabkommen stehen. Ein solches Verhältniß besteht zwischen Deutschland und England und seinem Kolonialreich nicht mehr; die Folge davon ist, daß auf Barbados eine Differenzierung der deutschen Waaren eintritt. Infolge dessen wird fortan aus Barbados deutsches Zolltariff politisch auf demselben Fuße wie Kanada behandelt.

Ueber die That des Prinzessin Ireneberg, von der die gestern mitgetheilte knappe Meldung im „Münchener Anzeiger“ nichts Näheres enthielt, befinden sich in einem Berliner Waite Angaben aus einem Privatbriefe, die wir Bedenken tragen zu veröffentlichen, da sie den Eindruck der Unberechtigung machen oder aber die Bemessung nahelegen, daß bei dem Prinzen ein Fall von Geistesstörung vorliegt. Heute lesen wir nun aber in der „Braunsch. Landes.“ einen andern Privatbrief aus Deutsch-Südwestafrika, in dem der Fall genau ebenso geschildert wird und der sogar noch einige weitere für die Einzelheiten enthält. Der Brief lautet:

Esoden konnte ich von Tsch. mit Euch aber sofort etwas über eine genaue Beschreibung berichten, die sich vor einigen Tagen in der Kolonie abspielte. Der Prinz Broder von Ireneberg, der seit langer Zeit der tiefsten Schmutzgruppe angehört und ein Neffe des gleichnamigen kaiserlichen Reichstagsabgeordneten ist, hat eine fast unglückliche Bluthat begangen, deren Opfer der Kaiser Wilhelm I. in der Kolonie, der Sohn eines Engländers und einer Barbariergattin, deren, ist. Was zwischen beiden vorgefallen und zu der That Veranlassung gab, weiß man nicht mehr. Der Prinz hat dem kranken Prinzenmutter gegeben, um ihn betrunken zu machen, hat ihn dann in seinem Zimmer in Fesseln gelegt, ihn an die Decke gebunden und allerbald Grausamkeiten mit dem Weibchen begangen. Als kein Hebelich hat, hat ihn nach ihm vier Wochen gehen zu lassen, gab Ireneberg ihm zwar vier Mal die Hand, aber sofort nach dem ersten Mal hat er zu freuen, da kein über die Worte auf englische Gedächtnisse wollte. Der Schuß traf den Unglücklichen ins Bein, worauf der Prinz noch weitere drei Wochen hinter sich brachte, darauf den Fußmangeln funktions mit dem Seltenegebe durch und mit dem

Börse- und Handelstheil.

Tages-Marktberichte.

Central-Zelle der Preussischen Landwirtschaftskammern.

Neuincing's Stelle.

22. December 1899.

Table with columns for location (e.g., Weien, Hagen, Gerle, Gaier) and price values.

Nach privater Ermittlung:

Table with columns for location (e.g., Berlin, Stettin, Königsberg) and price values.

Wilmartl

auf Grund heutiger eigener Desiderien, in Wahl per Sonne, einfiel.

Table with columns for location (e.g., Berlin, Stettin, Königsberg) and price values.

Halle a. S., 22. Dec. Bericht über den Stroh- und Strohhalm.

Sammtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien je Bahn hier, bei einzelnen Fußten je Hof hier.

Stroh für den Gangrost (Sandstroh): bei Partien 1,80 M., in einzelnen Fußten 2,00 M.

Stroh für den Gangrost (Sandstroh): bei Partien 1,80 M., in einzelnen Fußten 2,00 M.

Waren- und Produktberichte.

Samburg, 22. December. Weizen feinst, holländischer loco 149-152 Mkt.

Wita einem Anaben das Leben gegeben. Beweise darüber fehlen natürlich, wie auch allgemein bekannt ist, daß der Herr von Reichardt, der in Schwärmen der Welt lebte, auch viele geliebte Menschen hatte, aber die Verheiratete war...

Werktätigkeit.

Berlin, 22. December. Das Urteil im großen Spielerprozess der Harmonia, welches, wie gemeldet, jetzt den Parteien zugestellt ist, umfaßt 124 Seiten...

Beobachtungen der Meteorologischen Station Halle a. S.

Table with columns for date (22. December, 23. December) and various meteorological measurements (Barometer, Thermometer, Windrichtung, etc.).

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Samstag, 24. Dez.: Frost, wolfig, vielfach trübe, streifenweise Niederschlag.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Halle, Strausfurt, Sudowitz, Prag) and water level measurements.

*) Beobachtet in der Wittigzeil nach amtlichen Desiderien der Königl. Oelthron-Verwaltung.

Verpflichtung aller für das laufende Geschäftsjahr bereits angeordneten Firmenobligationen vorausichtlich um rund 41 Millionen vermindert, so daß am Ende des Jahres die Gesamtsumme...

Berliner Chronik.

— Hofanlage zu Schöneberg. Der Oberkremerienminister Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Culmburg hat die folgende Hofanlage erlassen: Aus Anlaß der Jahreshauptversammlungen...

See- und Marine.

— Rür die deutsche Militärverwaltung ist, wie schon gemeldet, ein Panzerisenbahnzug mit Gruson'schen leichten Panzerplätzen beschafft worden.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— Joseph Dupont. Der Tod wird noch zum Schluß des Jahres im Werke der Frau Wulfa रहे Erste halten.

Provinz Sachsen und Umgebung.

W. Weimar, 22. Dec. (Feuer) Gestern brach im Hintergebäude eines Hauses in der Poststraße ein Feuer aus.

W. Weimar, 22. Dec. (Unfall auf der Bahn) Auf dem hiesigen Eisenbahnhof der Staatsbahn gerieth der Wagenheber...

W. Weimar, 22. Dec. (Geinheitszustand des Großherzogs) Wenn auch die in den jüngsten Wochen über ein weniger günstiges Befinden des Großherzogs verbreiteten Gerüchte nicht ganz grundlos waren, so ist doch neuerdings das Befinden...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

W. Weimar, 22. Dec. (Ein Nachkomme Napoleons I.) Soll hier in der Person eines christlichen Schneidermeisters existieren. Die sich der Zeit. Vol. 11. von Chemnitz...

1203

1203

Jan 19,45. - Roggen rubig, per December 13,90, per Januar April 11,00.
Antwerpen, 22. December. Weizen fest, Roggen behauptet.
London, 22. December. An der Kiste 2 Termineleistungen angeboten.
Amsterdam, 22. December. Weizen auf Termine sehr fest, do. auf März -, per Mai -, per Juni -, Roggen loco fest, do. auf Termine fest, per März 187, per Mai 185.
New-York, 22. Dec. (Telegramm). Rother Winterweizen loco 77 1/2, per Januar 77 1/2, per Februar 77 1/2, März 74 1/2, per Mai 38 1/2, - Weizen per December 88 1/2, per März -, per Mai 38 1/2, - Weizen (Tender). Rother Winterweizen loco 77 1/2, per Januar 77 1/2, per Februar 77 1/2, März 74 1/2, per Mai 38 1/2, - Weizen per December 88 1/2, per März -, per Mai 38 1/2, - Weizen (Tender).
Chicago, 22. December. (Telegramm). Weizen per December 66 1/2, per Mai 69 1/2, - Weizen per December 30 1/2.
Hankow.
Amsterdam, 22. Dec. (Schlussbericht). Röhrenhändler I. Post mit Heft 387, Mandant neue Banca, frei an Bord Hamburg per December 9,30, per Januar 9,32, per Februar 9,40, per März 9,45, per Mai 9,60, per August 9,82, Rubig.
London, 22. December. 96.90. Javawasser loco 1 1/2 träge, Röhrenhändler 9 sh. 2 d. träge.
Hankow.
Amsterdam, 22. Dec. (Schlussbericht). Kaffee, Good average Santos, Sept. 31,50 G, März 32,75 G, Mai 33,25 G, Export. 31,25 G.
Hankow.
Amsterdam, 22. Dec. (Schlussbericht). Kaffee, Nur für Good average Santos, 2. Semester 31,75 G, März 32,75 G, Mai 33,25 G, Export. 31,25 G.
Hankow.
Amsterdam, 22. Dec. (Schlussbericht). Kaffee in New-York sehr ruhig, per December 60,00, per Januar 60,00, Santos 16,000 Cof. Nettes für gehen.
Hankow.
Amsterdam, 22. Dec. (Schlussbericht). Kaffee good average Santos per December 32,25, März 30,00, Mai 29,50, Tendenz: Beh. ruhig.
Amsterdam, 22. December. Java-Kaffee good ordinary 3 1/2.
Petroleum.
Amsterdam, 22. December. Petroleum, fest, Standardwhite loco 8,55 sh.
Amsterdam, 22. December. Petroleum, (Schlussbericht). Raff. Tappe loco 2 1/2, per Dec. 2 1/2, per Januar 2 1/2, per Februar 2 1/2, per März 2 1/2, per Januar-April 2 1/2, per Tendenz: fest.

Wirtschafts-
Nordhausen, 22. December. Braumlein 45 Mol. 1/4 für 100 Kilogr. ohne Fass ab Brenneri 67,50-65,50 ML. Braumlein 40 Mol. 1/4 für 100 Kilogr. betragt 53,50 bis 59,50 ML, nach Angabe der Kommission der hiesigen Braumlein-Fabrikanten durch die Handelskammer.
Berlin, 22. December. Spiritus loco ohne Fass mit 70 Mark Verbrauchsabgabe ist heute von den Courmalern mit 47 1/4 ML. gehandelt worden.
Hamburg, 22. December. Spiritus loco. - Dec. 20,50 G, Debr. Januar 20,50 G, Jan.-Febr. 20,00 G, Febr.-März 20,00 G, März-April 20,00 G, April-Mai 20,00 G, Mai-Juni 20,00 G, Juni-Juli 20,00 G, Juli-August 20,00 G, August-September 20,00 G, September-October 20,00 G, October-November 20,00 G, November-December 20,00 G.
Celle. Cellarben. Fettwaren.
Hamburg, 22. December. Kübbel fest, loco 51,00.
Wien, 22. December. Kübbel loco 55,00, Mai 53,00.
Paris, 22. December. (Schlussbericht). Kübbel ruhig, December 55,25, Januar 55,00, Jan.-April 55,50, Mai-August 55,00.
Gelsenkirchen.
Nordhausen, 21. December. Roholien 18,00-20,00 ML, Roh. erlösen 15,00-20,00 ML. Erzeblenden 20-22 ML, per 100 kg.
Berlin, 22. December. (Mittelt.) Trolene Kartoffelfürte 19,75 ML, Kartoffeln 10,75 ML, Schirke 10,50 ML.
Nordhausen, 21. Decbr. Kartoffeln 3,50-4,50 ML n. 100 kg.
Hamburg, 21. Decbr. Kartoffelfürte, prima Waare prompt 19,75-20 ML, Bieder. Jan.-Febr. 19,75-20 ML, Kartoffeln, prima Waare prompt 20-20 1/2 ML, Lieferung Jan.-Febr. 20 bis 20 1/2 ML, Superior Fürte 2,50-20 1/2 ML, Superior Mehl 20 bis 21 ML, per 100 Kilogramm.
Hankow.
Nordhausen, 21. Decbr. Nudeln 1,20-1,40 ML, von der Meule, ohne Anochen 1,60-1,80 ML, Sammelstücke 1,10-1,20 ML, Raibfleisch 1,10-1,20 ML, Bandbutter 2,30 ML, Speiseöl 2,30 bis 2,40 ML, frische Butterbutter 2,50-2,60 ML, für 1 kg. Eier 4,40 bis 4,80 ML, das Schmalz 1,47-1,60 ML, für 1 kg. Käse das Schmalz 4,00-5,00 ML.
Hankow.
Nordhausen, 21. Decbr. Schmalz, Amerik. Stam 28 1/2 ML, do. raff. in Zierces Marke Arnour's Special - ML, do. do. Obamoclain, Rio U. Co. 30, 30 ML, do. do. Obico Grocery 29 1/2 ML, die Warten 29 1/2-29 1/2 ML. Alles per 50 Kilogr. netto franco.

Hilke.
Hamburg, 21. Decbr. Einheits 130 Pf., kleine 90 Pf., Geuzungen 160 Pf., kleine 100 Pf., kleine 65 Pf., Schollen kleine 40 Pf., Holzungen 30 Pf., Rander 65 Pf., Schollen große 45 Pf., mittel 40 Pf., kleine 25 Pf., Schellfische, große 50 Pf., mittel 40 Pf., kleine 17 Pf., Lachs, rotf. - Pf., Schellfische - Pf., Lachsforellen - Pf., Rübche 55 Pf., Seelische 27 Pf., Hummern, lebende 270 Pf., Sabinen, große 16 Pf., kleine 13 Pf., Bengisch 14 Pf., Noden 10 Pf., Blausch 12 Pf., Sanceré 40 Pf.
Grosch.
Nordhausen, 21. Decbr. Nudeln 2,50-3,00 ML, Reu 5,50-6,00 ML, für 100 Kilogramm.
Dammwalde und Walle.
Groschen, 22. Decbr. Baumwoll, stetig, Upland middling loco 40 Pf.
Lübeck, 22. Decbr. (Schlussbericht). Baumwolle. Umlay 10,000 Ballen, davon für Spinnung und Export 5,000 Ballen.
Widmung amerikanische Lieferungen:
Strig. 1. Decbr. 4 1/2, 2. Decbr. 4 1/2, 3. Decbr. 4 1/2, 4. Decbr. 4 1/2, 5. Decbr. 4 1/2, 6. Decbr. 4 1/2, 7. Decbr. 4 1/2, 8. Decbr. 4 1/2, 9. Decbr. 4 1/2, 10. Decbr. 4 1/2, 11. Decbr. 4 1/2, 12. Decbr. 4 1/2, 13. Decbr. 4 1/2, 14. Decbr. 4 1/2, 15. Decbr. 4 1/2, 16. Decbr. 4 1/2, 17. Decbr. 4 1/2, 18. Decbr. 4 1/2, 19. Decbr. 4 1/2, 20. Decbr. 4 1/2, 21. Decbr. 4 1/2, 22. Decbr. 4 1/2, 23. Decbr. 4 1/2, 24. Decbr. 4 1/2, 25. Decbr. 4 1/2, 26. Decbr. 4 1/2, 27. Decbr. 4 1/2, 28. Decbr. 4 1/2, 29. Decbr. 4 1/2, 30. Decbr. 4 1/2, 31. Decbr. 4 1/2, 1. Jan. 4 1/2, 2. Jan. 4 1/2, 3. Jan. 4 1/2, 4. Jan. 4 1/2, 5. Jan. 4 1/2, 6. Jan. 4 1/2, 7. Jan. 4 1/2, 8. Jan. 4 1/2, 9. Jan. 4 1/2, 10. Jan. 4 1/2, 11. Jan. 4 1/2, 12. Jan. 4 1/2, 13. Jan. 4 1/2, 14. Jan. 4 1/2, 15. Jan. 4 1/2, 16. Jan. 4 1/2, 17. Jan. 4 1/2, 18. Jan. 4 1/2, 19. Jan. 4 1/2, 20. Jan. 4 1/2, 21. Jan. 4 1/2, 22. Jan. 4 1/2, 23. Jan. 4 1/2, 24. Jan. 4 1/2, 25. Jan. 4 1/2, 26. Jan. 4 1/2, 27. Jan. 4 1/2, 28. Jan. 4 1/2, 29. Jan. 4 1/2, 30. Jan. 4 1/2, 31. Jan. 4 1/2, 1. Feb. 4 1/2, 2. Feb. 4 1/2, 3. Feb. 4 1/2, 4. Feb. 4 1/2, 5. Feb. 4 1/2, 6. Feb. 4 1/2, 7. Feb. 4 1/2, 8. Feb. 4 1/2, 9. Feb. 4 1/2, 10. Feb. 4 1/2, 11. Feb. 4 1/2, 12. Feb. 4 1/2, 13. Feb. 4 1/2, 14. Feb. 4 1/2, 15. Feb. 4 1/2, 16. Feb. 4 1/2, 17. Feb. 4 1/2, 18. Feb. 4 1/2, 19. Feb. 4 1/2, 20. Feb. 4 1/2, 21. Feb. 4 1/2, 22. Feb. 4 1/2, 23. Feb. 4 1/2, 24. Feb. 4 1/2, 25. Feb. 4 1/2, 26. Feb. 4 1/2, 27. Feb. 4 1/2, 28. Feb. 4 1/2, 29. Feb. 4 1/2, 30. Feb. 4 1/2, 31. Feb. 4 1/2, 1. März 4 1/2, 2. März 4 1/2, 3. März 4 1/2, 4. März 4 1/2, 5. März 4 1/2, 6. März 4 1/2, 7. März 4 1/2, 8. März 4 1/2, 9. März 4 1/2, 10. März 4 1/2, 11. März 4 1/2, 12. März 4 1/2, 13. März 4 1/2, 14. März 4 1/2, 15. März 4 1/2, 16. März 4 1/2, 17. März 4 1/2, 18. März 4 1/2, 19. März 4 1/2, 20. März 4 1/2, 21. März 4 1/2, 22. März 4 1/2, 23. März 4 1/2, 24. März 4 1/2, 25. März 4 1/2, 26. März 4 1/2, 27. März 4 1/2, 28. März 4 1/2, 29. März 4 1/2, 30. März 4 1/2, 31. März 4 1/2, 1. April 4 1/2, 2. April 4 1/2, 3. April 4 1/2, 4. April 4 1/2, 5. April 4 1/2, 6. April 4 1/2, 7. April 4 1/2, 8. April 4 1/2, 9. April 4 1/2, 10. April 4 1/2, 11. April 4 1/2, 12. April 4 1/2, 13. April 4 1/2, 14. April 4 1/2, 15. April 4 1/2, 16. April 4 1/2, 17. April 4 1/2, 18. April 4 1/2, 19. April 4 1/2, 20. April 4 1/2, 21. April 4 1/2, 22. April 4 1/2, 23. April 4 1/2, 24. April 4 1/2, 25. April 4 1/2, 26. April 4 1/2, 27. April 4 1/2, 28. April 4 1/2, 29. April 4 1/2, 30. April 4 1/2, 31. April 4 1/2, 1. Mai 4 1/2, 2. Mai 4 1/2, 3. Mai 4 1/2, 4. Mai 4 1/2, 5. Mai 4 1/2, 6. Mai 4 1/2, 7. Mai 4 1/2, 8. Mai 4 1/2, 9. Mai 4 1/2, 10. Mai 4 1/2, 11. Mai 4 1/2, 12. Mai 4 1/2, 13. Mai 4 1/2, 14. Mai 4 1/2, 15. Mai 4 1/2, 16. Mai 4 1/2, 17. Mai 4 1/2, 18. Mai 4 1/2, 19. Mai 4 1/2, 20. Mai 4 1/2, 21. Mai 4 1/2, 22. Mai 4 1/2, 23. Mai 4 1/2, 24. Mai 4 1/2, 25. Mai 4 1/2, 26. Mai 4 1/2, 27. Mai 4 1/2, 28. Mai 4 1/2, 29. Mai 4 1/2, 30. Mai 4 1/2, 31. Mai 4 1/2, 1. Juni 4 1/2, 2. Juni 4 1/2, 3. Juni 4 1/2, 4. Juni 4 1/2, 5. Juni 4 1/2, 6. Juni 4 1/2, 7. Juni 4 1/2, 8. Juni 4 1/2, 9. Juni 4 1/2, 10. Juni 4 1/2, 11. Juni 4 1/2, 12. Juni 4 1/2, 13. Juni 4 1/2, 14. Juni 4 1/2, 15. Juni 4 1/2, 16. Juni 4 1/2, 17. Juni 4 1/2, 18. Juni 4 1/2, 19. Juni 4 1/2, 20. Juni 4 1/2, 21. Juni 4 1/2, 22. Juni 4 1/2, 23. Juni 4 1/2, 24. Juni 4 1/2, 25. Juni 4 1/2, 26. Juni 4 1/2, 27. Juni 4 1/2, 28. Juni 4 1/2, 29. Juni 4 1/2, 30. Juni 4 1/2, 31. Juni 4 1/2, 1. Juli 4 1/2, 2. Juli 4 1/2, 3. Juli 4 1/2, 4. Juli 4 1/2, 5. Juli 4 1/2, 6. Juli 4 1/2, 7. Juli 4 1/2, 8. Juli 4 1/2, 9. Juli 4 1/2, 10. Juli 4 1/2, 11. Juli 4 1/2, 12. Juli 4 1/2, 13. Juli 4 1/2, 14. Juli 4 1/2, 15. Juli 4 1/2, 16. Juli 4 1/2, 17. Juli 4 1/2, 18. Juli 4 1/2, 19. Juli 4 1/2, 20. Juli 4 1/2, 21. Juli 4 1/2, 22. Juli 4 1/2, 23. Juli 4 1/2, 24. Juli 4 1/2, 25. Juli 4 1/2, 26. Juli 4 1/2, 27. Juli 4 1/2, 28. Juli 4 1/2, 29. Juli 4 1/2, 30. Juli 4 1/2, 31. Juli 4 1/2, 1. August 4 1/2, 2. August 4 1/2, 3. August 4 1/2, 4. August 4 1/2, 5. August 4 1/2, 6. August 4 1/2, 7. August 4 1/2, 8. August 4 1/2, 9. August 4 1/2, 10. August 4 1/2, 11. August 4 1/2, 12. August 4 1/2, 13. August 4 1/2, 14. August 4 1/2, 15. August 4 1/2, 16. August 4 1/2, 17. August 4 1/2, 18. August 4 1/2, 19. August 4 1/2, 20. August 4 1/2, 21. August 4 1/2, 22. August 4 1/2, 23. August 4 1/2, 24. August 4 1/2, 25. August 4 1/2, 26. August 4 1/2, 27. August 4 1/2, 28. August 4 1/2, 29. August 4 1/2, 30. August 4 1/2, 31. August 4 1/2, 1. September 4 1/2, 2. September 4 1/2, 3. September 4 1/2, 4. September 4 1/2, 5. September 4 1/2, 6. September 4 1/2, 7. September 4 1/2, 8. September 4 1/2, 9. September 4 1/2, 10. September 4 1/2, 11. September 4 1/2, 12. September 4 1/2, 13. September 4 1/2, 14. September 4 1/2, 15. September 4 1/2, 16. September 4 1/2, 17. September 4 1/2, 18. September 4 1/2, 19. September 4 1/2, 20. September 4 1/2, 21. September 4 1/2, 22. September 4 1/2, 23. September 4 1/2, 24. September 4 1/2, 25. September 4 1/2, 26. September 4 1/2, 27. September 4 1/2, 28. September 4 1/2, 29. September 4 1/2, 30. September 4 1/2, 31. September 4 1/2, 1. October 4 1/2, 2. October 4 1/2, 3. October 4 1/2, 4. October 4 1/2, 5. October 4 1/2, 6. October 4 1/2, 7. October 4 1/2, 8. October 4 1/2, 9. October 4 1/2, 10. October 4 1/2, 11. October 4 1/2, 12. October 4 1/2, 13. October 4 1/2, 14. October 4 1/2, 15. October 4 1/2, 16. October 4 1/2, 17. October 4 1/2, 18. October 4 1/2, 19. October 4 1/2, 20. October 4 1/2, 21. October 4 1/2, 22. October 4 1/2, 23. October 4 1/2, 24. October 4 1/2, 25. October 4 1/2, 26. October 4 1/2, 27. October 4 1/2, 28. October 4 1/2, 29. October 4 1/2, 30. October 4 1/2, 31. October 4 1/2, 1. November 4 1/2, 2. November 4 1/2, 3. November 4 1/2, 4. November 4 1/2, 5. November 4 1/2, 6. November 4 1/2, 7. November 4 1/2, 8. November 4 1/2, 9. November 4 1/2, 10. November 4 1/2, 11. November 4 1/2, 12. November 4 1/2, 13. November 4 1/2, 14. November 4 1/2, 15. November 4 1/2, 16. November 4 1/2, 17. November 4 1/2, 18. November 4 1/2, 19. November 4 1/2, 20. November 4 1/2, 21. November 4 1/2, 22. November 4 1/2, 23. November 4 1/2, 24. November 4 1/2, 25. November 4 1/2, 26. November 4 1/2, 27. November 4 1/2, 28. November 4 1/2, 29. November 4 1/2, 30. November 4 1/2, 31. November 4 1/2, 1. December 4 1/2, 2. December 4 1/2, 3. December 4 1/2, 4. December 4 1/2, 5. December 4 1/2, 6. December 4 1/2, 7. December 4 1/2, 8. December 4 1/2, 9. December 4 1/2, 10. December 4 1/2, 11. December 4 1/2, 12. December 4 1/2, 13. December 4 1/2, 14. December 4 1/2, 15. December 4 1/2, 16. December 4 1/2, 17. December 4 1/2, 18. December 4 1/2, 19. December 4 1/2, 20. December 4 1/2, 21. December 4 1/2, 22. December 4 1/2, 23. December 4 1/2, 24. December 4 1/2, 25. December 4 1/2, 26. December 4 1/2, 27. December 4 1/2, 28. December 4 1/2, 29. December 4 1/2, 30. December 4 1/2, 31. December 4 1/2, 1. Januar 4 1/2, 2. Januar 4 1/2, 3. Januar 4 1/2, 4. Januar 4 1/2, 5. Januar 4 1/2, 6. Januar 4 1/2, 7. Januar 4 1/2, 8. Januar 4 1/2, 9. Januar 4 1/2, 10. Januar 4 1/2, 11. Januar 4 1/2, 12. Januar 4 1/2, 13. Januar 4 1/2, 14. Januar 4 1/2, 15. Januar 4 1/2, 16. Januar 4 1/2, 17. Januar 4 1/2, 18. Januar 4 1/2, 19. Januar 4 1/2, 20. Januar 4 1/2, 21. Januar 4 1/2, 22. Januar 4 1/2, 23. Januar 4 1/2, 24. Januar 4 1/2, 25. Januar 4 1/2, 26. Januar 4 1/2, 27. Januar 4 1/2, 28. Januar 4 1/2, 29. Januar 4 1/2, 30. Januar 4 1/2, 31. Januar 4 1/2, 1. Februar 4 1/2, 2. Februar 4 1/2, 3. Februar 4 1/2, 4. Februar 4 1/2, 5. Februar 4 1/2, 6. Februar 4 1/2, 7. Februar 4 1/2, 8. Februar 4 1/2, 9. Februar 4 1/2, 10. Februar 4 1/2, 11. Februar 4 1/2, 12. Februar 4 1/2, 13. Februar 4 1/2, 14. Februar 4 1/2, 15. Februar 4 1/2, 16. Februar 4 1/2, 17. Februar 4 1/2, 18. Februar 4 1/2, 19. Februar 4 1/2, 20. Februar 4 1/2, 21. Februar 4 1/2, 22. Februar 4 1/2, 23. Februar 4 1/2, 24. Februar 4 1/2, 25. Februar 4 1/2, 26. Februar 4 1/2, 27. Februar 4 1/2, 28. Februar 4 1/2, 29. Februar 4 1/2, 30. Februar 4 1/2, 31. Februar 4 1/2, 1. März 4 1/2, 2. März 4 1/2, 3. März 4 1/2, 4. März 4 1/2, 5. März 4 1/2, 6. März 4 1/2, 7. März 4 1/2, 8. März 4 1/2, 9. März 4 1/2, 10. März 4 1/2, 11. März 4 1/2, 12. März 4 1/2, 13. März 4 1/2, 14. März 4 1/2, 15. März 4 1/2, 16. März 4 1/2, 17. März 4 1/2, 18. März 4 1/2, 19. März 4 1/2, 20. März 4 1/2, 21. März 4 1/2, 22. März 4 1/2, 23. März 4 1/2, 24. März 4 1/2, 25. März 4 1/2, 26. März 4 1/2, 27. März 4 1/2, 28. März 4 1/2, 29. März 4 1/2, 30. März 4 1/2, 31. März 4 1/2, 1. April 4 1/2, 2. April 4 1/2, 3. April 4 1/2, 4. April 4 1/2, 5. April 4 1/2, 6. April 4 1/2, 7. April 4 1/2, 8. April 4 1/2, 9. April 4 1/2, 10. April 4 1/2, 11. April 4 1/2, 12. April 4 1/2, 13. April 4 1/2, 14. April 4 1/2, 15. April 4 1/2, 16. April 4 1/2, 17. April 4 1/2, 18. April 4 1/2, 19. April 4 1/2, 20. April 4 1/2, 21. April 4 1/2, 22. April 4 1/2, 23. April 4 1/2, 24. April 4 1/2, 25. April 4 1/2, 26. April 4 1/2, 27. April 4 1/2, 28. April 4 1/2, 29. April 4 1/2, 30. April 4 1/2, 31. April 4 1/2, 1. Mai 4 1/2, 2. Mai 4 1/2, 3. Mai 4 1/2, 4. Mai 4 1/2, 5. Mai 4 1/2, 6. Mai 4 1/2, 7. Mai 4 1/2, 8. Mai 4 1/2, 9. Mai 4 1/2, 10. Mai 4 1/2, 11. Mai 4 1/2, 12. Mai 4 1/2, 13. Mai 4 1/2, 14. Mai 4 1/2, 15. Mai 4 1/2, 16. Mai 4 1/2, 17. Mai 4 1/2, 18. Mai 4 1/2, 19. Mai 4 1/2, 20. Mai 4 1/2, 21. Mai 4 1/2, 22. Mai 4 1/2, 23. Mai 4 1/2, 24. Mai 4 1/2, 25. Mai 4 1/2, 26. Mai 4 1/2, 27. Mai 4 1/2, 28. Mai 4 1/2, 29. Mai 4 1/2, 30. Mai 4 1/2, 31. Mai 4 1/2, 1. Juni 4 1/2, 2. Juni 4 1/2, 3. Juni 4 1/2, 4. Juni 4 1/2, 5. Juni 4 1/2, 6. Juni 4 1/2, 7. Juni 4 1/2, 8. Juni 4 1/2, 9. Juni 4 1/2, 10. Juni 4 1/2, 11. Juni 4 1/2, 12. Juni 4 1/2, 13. Juni 4 1/2, 14. Juni 4 1/2, 15. Juni 4 1/2, 16. Juni 4 1/2, 17. Juni 4 1/2, 18. Juni 4 1/2, 19. Juni 4 1/2, 20. Juni 4 1/2, 21. Juni 4 1/2, 22. Juni 4 1/2, 23. Juni 4 1/2, 24. Juni 4 1/2, 25. Juni 4 1/2, 26. Juni 4 1/2, 27. Juni 4 1/2, 28. Juni 4 1/2, 29. Juni 4 1/2, 30. Juni 4 1/2, 31. Juni 4 1/2, 1. Juli 4 1/2, 2. Juli 4 1/2, 3. Juli 4 1/2, 4. Juli 4 1/2, 5. Juli 4 1/2, 6. Juli 4 1/2, 7. Juli 4 1/2, 8. Juli 4 1/2, 9. Juli 4 1/2, 10. Juli 4 1/2, 11. Juli 4 1/2, 12. Juli 4 1/2, 13. Juli 4 1/2, 14. Juli 4 1/2, 15. Juli 4 1/2, 16. Juli 4 1/2, 17. Juli 4 1/2, 18. Juli 4 1/2, 19. Juli 4 1/2, 20. Juli 4 1/2, 21. Juli 4 1/2, 22. Juli 4 1/2, 23. Juli 4 1/2, 24. Juli 4 1/2, 25. Juli 4 1/2, 26. Juli 4 1/2, 27. Juli 4 1/2, 28. Juli 4 1/2, 29. Juli 4 1/2, 30. Juli 4 1/2, 31. Juli 4 1/2, 1. August 4 1/2, 2. August 4 1/2, 3. August 4 1/2, 4. August 4 1/2, 5. August 4 1/2, 6. August 4 1/2, 7. August 4 1/2, 8. August 4 1/2, 9. August 4 1/2, 10. August 4 1/2, 11. August 4 1/2, 12. August 4 1/2, 13. August 4 1/2, 14. August 4 1/2, 15. August 4 1/2, 16. August 4 1/2, 17. August 4 1/2, 18. August 4 1/2, 19. August 4 1/2, 20. August 4 1/2, 21. August 4 1/2, 22. August 4 1/2, 23. August 4 1/2, 24. August 4 1/2, 25. August 4 1/2, 26. August 4 1/2, 27. August 4 1/2, 28. August 4 1/2, 29. August 4 1/2, 30. August 4 1/2, 31. August 4 1/2, 1. September 4 1/2, 2. September 4 1/2, 3. September 4 1/2, 4. September 4 1/2, 5. September 4 1/2, 6. September 4 1/2, 7. September 4 1/2, 8. September 4 1/2, 9. September 4 1/2, 10. September 4 1/2, 11. September 4 1/2, 12. September 4 1/2, 13. September 4 1/2, 14. September 4 1/2, 15. September 4 1/2, 16. September 4 1/2, 17. September 4 1/2, 18. September 4 1/2, 19. September 4 1/2, 20. September 4 1/2, 21. September 4 1/2, 22. September 4 1/2, 23. September 4 1/2, 24. September 4 1/2, 25. September 4 1/2, 26. September 4 1/2, 27. September 4 1/2, 28. September 4 1/2, 29. September 4 1/2, 30. September 4 1/2, 31. September 4 1/2, 1. October 4 1/2, 2. October 4 1/2, 3. October 4 1/2, 4. October 4 1/2, 5. October 4 1/2, 6. October 4 1/2, 7. October 4 1/2, 8. October 4 1/2, 9. October 4 1/2, 10. October 4 1/2, 11. October 4 1/2, 12. October 4 1/2, 13. October 4 1/2, 14. October 4 1/2, 15. October 4 1/2, 16. October 4 1/2, 17. October 4 1/2, 18. October 4 1/2, 19. October 4 1/2, 20. October 4 1/2, 21. October 4 1/2, 22. October 4 1/2, 23. October 4 1/2, 24. October 4 1/2, 25. October 4 1/2, 26. October 4 1/2, 27. October 4 1/2, 28. October 4 1/2, 29. October 4 1/2, 30. October 4 1/2, 31. October 4 1/2, 1. November 4 1/2, 2. November 4 1/2, 3. November 4 1/2, 4. November 4 1/2, 5. November 4 1/2, 6. November 4 1/2, 7. November 4 1/2, 8. November 4 1/2, 9. November 4 1/2, 10. November 4 1/2, 11. November 4 1/2, 12. November 4 1/2, 13. November 4 1/2, 14. November 4 1/2, 15. November 4 1/2, 16. November 4 1/2, 17. November 4 1/2, 18. November 4 1/2, 19. November 4 1/2, 20. November 4 1/2, 21. November 4 1/2, 22. November 4 1/2, 23. November 4 1/2, 24. November 4 1/2, 25. November 4 1/2, 26. November 4 1/2, 27. November 4 1/2, 28. November 4 1/2, 29. November 4 1/2, 30. November 4 1/2, 31. November 4 1/2, 1. December 4 1/2, 2. December 4 1/2, 3. December 4 1/2, 4. December 4 1/2, 5. December 4 1/2, 6. December 4 1/2, 7. December 4 1/2, 8. December 4 1/2, 9. December 4 1/2, 10. December 4 1/2, 11. December 4 1/2, 12. December 4 1/2, 13. December 4 1/2, 14. December 4 1/2, 15. December 4 1/2, 16. December 4 1/2, 17. December 4 1/2, 18. December 4 1/2, 19. December 4 1/2, 20. December 4 1/2, 21. December 4 1/2, 22. December 4 1/2, 23. December 4 1/2, 24. December 4 1/2, 25. December 4 1/2, 26. December 4 1/2, 27. December 4 1/2, 28. December 4 1/2, 29. December 4 1/2, 30. December 4 1/2, 31. December 4 1/2, 1. Januar 4 1/2, 2. Januar 4 1/2, 3. Januar 4 1/2, 4. Januar 4 1/2, 5. Januar 4 1/2, 6. Januar 4 1/2, 7. Januar 4 1/2, 8. Januar 4 1/2, 9. Januar 4 1/2, 10. Januar 4 1/2, 11. Januar 4 1/2, 12. Januar 4 1/2, 13. Januar 4 1/2, 14. Januar 4 1/2, 15. Januar 4 1/2, 16. Januar 4 1/2, 17. Januar 4 1/2, 18. Januar 4 1/2, 19. Januar 4 1/2, 20. Januar 4 1/2, 21. Januar 4 1/2, 22. Januar 4 1/2, 23. Januar 4 1/2, 24. Januar 4 1/2, 25. Januar 4 1/2, 26. Januar 4 1/2, 27. Januar 4 1/2, 28. Januar 4 1/2, 29. Januar 4 1/2, 30. Januar 4 1/2, 31. Januar 4 1/2, 1. Februar 4 1/2, 2. Februar 4 1/2, 3. Februar 4 1/2, 4. Februar 4 1/2, 5. Februar 4 1/2, 6. Februar 4 1/2, 7. Februar 4 1/2, 8. Februar 4 1/2, 9. Februar 4 1/2, 10. Februar 4 1/2, 11. Februar 4 1/2, 12. Februar 4 1/2, 13. Februar 4 1/2, 14. Februar 4 1/2, 15. Februar 4 1/2, 16. Februar 4 1/2, 17. Februar 4 1/2, 18. Februar 4 1/2, 19. Februar 4 1/2, 20. Februar 4 1/2, 21. Februar 4 1/2, 22. Februar 4 1/2, 23. Februar 4 1/2, 24. Februar 4 1/2, 25. Februar 4 1/2, 26. Februar 4 1/2, 27. Februar 4 1/2, 28. Februar 4 1/2, 29. Februar 4 1/2, 30. Februar 4 1/2, 31. Februar 4 1/2, 1. März 4 1/2, 2. März 4 1/2, 3. März 4 1/2, 4. März 4 1/2, 5. März 4 1/2, 6. März 4 1/2, 7. März 4 1/2, 8. März 4 1/2, 9. März



Weihnachtsfrieden.

Es rauscht ein voller, warmer Klang
Durch dunkle Tannenwälder,
Er zieht das stille Thal entlang
Und grüßt verschneite Felder.
Er dringt in jedes Haus und Herz
Und ist nicht auszuschließen,
Er tönt in Deinen tiefsten Schmerz
Und tönt in Dein Genießen.

Ein ernstes Halt ruft er Dir zu
In wirren Lebenshaften,
Von aller Sehnsuchtsqual sollst Du
In seinem Zauber rasten.
Die Klänge, die Dich fort und fort
Wie Segensgruß umschweben,
Sie künden Dir ein uralt Wort
Vom Lieben und Vergeben.

Wer lieben und vergeben kann,
Der hat sein Ich vergessen,
Und Frieden hat nur, wer den Bann
Der Selbstsucht brach, besessen.
Wer lieben und vergessen muß,
Wer jenen Klang vernommen:
In heil'ger Gottesgüte Kuß
Ist ihm das Herz entglommen.

Dem seiner Liebe reichen Quell
Gießt Gott in dieser Stunde,
Da durch der Weihnacht Stille hell
Der Sang aus Engelsmunde
Mit wunderbarer Botschaft tönt,
Auf seine Menschenkinder;
In Gnaden hat er sich veröhnt
Dem Söllner und dem Sünder.

Du aber, dem die Kunde wird
Vom ewigen Erbarmen,
Der selbst gefehlt, der selbst geirrt,
Dir muß das Herz erwarmen,
Daß es, geschwellt von frohem Dank,
Vergißt sein eitel Streben
Daß es ein heißer Liebesdrang
Eehrt seinen Pflichten leben.

Dann zieht der Frieden in Dich ein,
Der echte Weihnachtsfrieden,
Dann lernst Du endlich stille sein
In dem, was Dir beschieden;
Drum senk' das Haupt und neige Dich
Du sollst den Klängen lauschen,
Die Wald und Felder feierlich
In dunkler Nacht durchrauschen.

— Anna Sehnisch

(Nachdruck verboten.)

In Flammen.

Weihnachtserzählung von Lin Ameen.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von E. Schering.

Der Weihnachtsjubel war groß gewesen in dem reichen Herrenhause. Es hatte viele und kostbare Geschenke gegeben und keiner war vergessen worden, vom Schlossherrn herab zur Gouvernante und der Dienerschaft.

Eine gewisse Mattigkeit war eingetreten nach all dem Jubel, all dem stürmischen Entzücken. Der Baron hatte sich in sein Rauchzimmer zurückgezogen. Die Baronin saß gähmend in einer Sophaede und unterhielt ein erlöschendes Gespräch mit ihrer jüngeren Schwester, die in einer Weihnachtszeitung blätterte. Die älteste zwölfjährige Tochter des Hauses saß versteckt in ein neues Buch und ihr neunjähriger Bruder zeigte den Diensthöfen in der Küche seinen m. d. n. Eisenbahnzug, der allgemeine Bewunderung erreagte. Der sechsjährige Ernst

und „die Kleine“ hatten sich um ein Schaf gezannt, das blötte und bewegliche Beine hatte, bis die Kleine weinend zur Wärterin gelaufen war, um ihre Noth zu klagen und mit Naschwerk getröstet zu werden, während Erich, triumphirend in unbestrittenem Besitz seines Schafes, es auf dem Fußboden spazieren ließ.

In einem kleinen Zimmer neben dem Saal saß die junge Gouvernante Martha Karlsson am Fenster und sah hinaus in die schneebedeckte Landschaft, wo Bäume und Büsche sich mit ihren im Winterschmuck gekleideten Konturen auf dem dunkeln, mit tausend Sternen bedeckten Abendhimmel abzeichneten. Das Zimmer war nur schwach beleuchtet von einer Glampe mit rothem Schirm. Die in ein leichtes, weißes Kleid gekleidete Gestalt sah so schmädig und zart aus, daß man sie für ein Kind hätte halten können.

Kleine, leichte Kinderfüße nähern sich vom Zimmer nebenan — sie halten an auf der Schwelle — gehen weiter, und der kleine Ernst mit seinem kostbaren Schaf in der Hand steht dicht vor ihr. Sie rührt sich nicht, wendet nicht den

Kopf. Da greift eine kleine Hand nach ihrem Arm und Ernst sagt:

„Martha, warum sitzt Du hier — willst Du nicht heraus kommen und mit mir spielen?“

Sie erfaßt die kleine Hand und wendet ihm langsam ihr Gesicht zu — ein liebliches, hübsches, siebzehnjähriges Gesicht, umgeben von einem Glorienchein blonden, lockigen Haares, ein Gesicht, das in Thränen gebadet ist.

„Warum weinst Du?“ Ernst sieht sie bestürzt an. „Hast Du Schelte bekommen oder hast Du Deine Parfümflasche zer schlagen, die ich Dir gegeben habe?“

Ein schwaches Lächeln fährt über ihre vom Weinen noch zitternden Lippen, aber sie antwortet nicht. Ernst kriecht auf ihren Schooß, das Schaf fest an seine Brust gedrückt. Sie streichelt sanft über sein Haar und legt ihre Wange an seine.

„Warum spielst Du nicht mit Deinen Weihnachtsgeschenken?“ fragt er, „wer hat gesagt, daß Du hier drinnen sitzen sollst?“

„Niemand, Ernstchen,“ antwortet sie, noch mit einem Nachklang von Thränen in der Stimme, „ich saß hier nur und dachte an etwas, und da wurde es Alles schwer.“

„Was? Woran dachtest Du?“

„Ein Märchen, glaube ich, war es.“

„D, erzähle es mir.“

„Aber es ist nicht lustig.“

„Das schadet nichts; habe ich es schon gehört?“

„Noch nie . . . ich las es eben in den Weihnachtslichtern dort und in den funkelnden Sternen draußen.“

„Das will ich hören, erzähl' es, Martha.“

Marthas ernste Augen blickten in den Saal, wo die kleinen, verschiedenfarbigen Stearlichter noch am Weihnachtsbaum brennen und das bunte Konfekt und all das Gligern und Dunkelnde beleuchten. Dann sieht sie auf den Knaben in ihrem Schooß herab, streichelt seine Wange und beginnt leise: „Es ist weit von hier — eine ganze Tagereise — in einer kleinen Küstenstadt. . . Die Häuser sind klein und altmodisch, und es giebt nur eine einzige gepflasterte Straße dort. Die Menschen sind einfach und anspruchslos und kümmern sich nicht viel um die große Welt da draußen. Die kleine Stadt hat aber ihren Weihnachtsabend so gut wie alle andern Städte in der Welt. In einem zweistöckigen, gelb bemalten Holzhaufe an einer der schmalen, schneebedeckten Straßen sitzt eine Familie gerade ihm um den Tisch im Eßzimmer versammelt. Ein Weihnachtsbaum steht in der einen Ecke . . .“

„Gerade wie unserer . . . auch so groß?“ fragt Ernst.

„Nein . . . viel kleiner, denn das Zimmer ist so niedrig, und dann ist kein Konfekt daran, nur Wachelichte und Baumwolle. Sie sitzen Alle um den Tisch — die ganze Familie. Dort der Vater mit seinen besten Feiertagskleidern — heil und rein, aber ach, sehr abgetragen —“

„Kann er denn nicht neue bekommen?“ fragt Ernst.

„Nicht so leicht — denn siehst Du, er ist arm, Ernst, und er wird immer älter und kränklicher und kann nicht so viel arbeiten wie früher und es sind viele Mäuler zu füttern und viele Kinder zu erziehen. Aber der Vater sieht immer noch stattlich aus, auf der Straße drehen sich die Leute nach ihm um. Und er ist rechtschaffen und gut — o, so gut, daß er seinen besten Rock nehmen und ihn einem noch Armeren anziehen könnte. Neben ihm sitzt die Mutter, grau und runzelig vor der Zeit von Arbeit und Last, aber mit einer schneeweissen Mütze auf dem Kopfe und einem warmen, strahlenden Blick in den klaren Augen. Eine solche Mutter giebt es auf der ganzen Welt nicht wieder. Sie ist keine gelehrte Frau und manche finden vielleicht, sie ist einfach, aber für Mann und Kinder sieht sie da wie ein höheres Wesen, denn ihre Liebe und Fürsorge ist nie ermüdet, ihre Hände haben nie eine Arbeit zu grob oder zu schwer gefunden, wenn es das Wohl von Mann und Kindern galt. Wenn sie könnten, möchten sie sie dafür jetzt in einen Goldstuhl tragen, ihr die Hände im Schooß zusammenlegen und zu ihr sagen: „Ruhe Dich nur, Mutter, jetzt hast Du genug gearbeitet — jetzt sind wir an der Reihe, Dich zu hagen und zu pflegen — aber, ach, sie können es nicht — es ist noch weit bis zum Ziel.“

Ein kurzes Schluchzen unterbricht Marthas Erzählung, und sie wendet den Kopf von dem Knaben weg und sieht hinaus in das Dunkel des Abends.

„Haben sie keine Weihnachtsgeschenke?“ fragt Ernst.

„Doch, warte nur. — Neben der Mutter sitzt Karl, der Jüngste des Hauses, ein ungeschickter Schulknabe in ewig ge-

flückter Jacke, aber mit unerschütterlich gutem Humor, und wie böse man auch manchmal auf ihn ist, man kann es doch nicht lassen, über ihn zu lachen. Neben dem Vater in einem Lehnstuhl sitzt ein Mädchen, das wie ein Kind aussieht mit seiner zusammengeschrunpften Gestalt. Aber sie ist zwölf Jahre alt. Das ist Knäuschen, der lahme Krüppel mit dem bleichen Gesicht und den großen, ernsten Augen, die von so vielem Leiden sprechen, daß man weinen möchte, wenn sie Einen nur ansieht. Aber sie klagt nie. Sie ist immer geduldig und mild, und wenn sie eines Tages nicht mehr da ist, wird ein leerer Raum im Hause sein, den Niemand ausfüllen kann — es wird sein, als wäre ein Engel dort zu Gast gewesen — aber alle ihre guten Gedanken und Worte, alle ihre Geduld und alle ihre warme Liebe bleiben immer da wie das Brausen von Engelsflügeln, und so kann sie nie ganz verschwinden.“

Wieder verstummt Martha, dann aber fährt sie in rascherem Tone fort:

„Neben Anna sitzt der fünfzehnjährige Knut, der in die Handlungsschule geht in einer großen Stadt und bald sich selbst versorgen kann. Und auf der andern Seite von ihm sitzt sein älterer Bruder Birger, der im Frühling das Abiturientenexamen gemacht hat und der nun auf der Univerfität ist und studirt, was viel Geld kostet. Er ist ein lieber, guter Mensch, obgleich er sagt, es wäre kindisch, Weihnachten zu feiern; im Herzen aber fühlt er nicht so, und sieht man ihn recht an, so merkt man, wie in seinen Blick immer mehr Wärme kommt und wie sein Lächeln immer heller und froher wird, bis er zuletzt ein Kind mit den Andern ist und sich mit ihnen freut.“

„Sind weiter keine da?“ fragt Ernst.

„Nein — nur ein leerer Stuhl zwischen Birger und Karl — und davor auf dem Tisch ein Glas mit einer duftenden rothen Rose. Das ist für sie, die fort ist und die von allen Blumen die rothe Rose am meisten liebt . . .“

„Wo ist sie denn?“

„Sie ist bei Fremden und verdient ihr Brod. Es ist das erste Weihnachtsfest, wo sie von ihren Lieben getrennt ist — und sie sehnt sich so nach ihnen, daß ihr Herz nahe daran ist, zu brechen.“

Die Stimme versagt, und Martha kann es nicht hindern, daß ein paar Thränen über ihre Wangen rollen.

„Warum reißt sie nicht nach Hause?“

„Weil sie für das Neizegelb, das sie von ihrer Herrschaft gekauft hat und da war kein Geld mehr übrig, nach Hause zu reisen.“

„Du hast nicht gesagt, ob sie noch mehr Weihnachtsgeschenke haben . . .“

„Ja, das haben sie. Der Vater bekommt ein Paket, auf dem mit der ungleichmäßigen Schrift der Mutter steht: „Eine Ueberraschung für Vater“ — ein ebensolches Paket und dieselbe Aufschrift, wie er über zwanzig Jahre bekommen hat. Der Vater stellt sich jedes Jahr wieder gleich verwundert, und wenn er es geöffnet hat, sagt er: „Nein, Mutter, wann hast Du das Alles fertig bekommen?“ Es sind sechs Paar Wollstrümpfe, immer dasselbe Weihnachtsgeschenk, und die Mutter reicht lächelnd dem Vater die Hand und sagt: „Nimm fürlieb, Vater.“

„Das ist ein dummes Weihnachtsgeschenk,“ fällt Ernst ein. „Wollstrümpfe — das ist doch nichts Schönes!“

„Das ist nicht dumm, Ernst, denn in jede Masche ist ein liebevoller Gedanke eingestrickt, jede Reihe erzählt von den fleißigen Händen der Mutter und von stillen Abenden, wo sie um die Lampe gesessen haben, wenn der Vater ihnen vorgelesen hat, während die Mutter strickte und Anna auf dem Sopha lag.“

„Haben sie keine schöneren Geschenke?“

„Schönere nicht — die Mutter aber bekommt auch ihr gewöhnliches Paket — ein großes, das sie mit derselben Verwunderung öffnet, obgleich sie weiß, was es enthält — Kleiderzeug — und sie ziert sich und jagt, es wäre zu viel, sie brauche es nicht, aber doch sieht sie so froh aus und läßt die Hand prüfend über das Zeug fahren, um zu fühlen, ob es stark und gut ist. Und so bekommt Jeder sein Theil von etwas Nützlichem und Gutem. Und der Abend veracht, die Weihnachtlichter sind herabgebrannt, der Vater hat das Gebet gesprochen und sie gehen Alle zur Ruhe. Die Mutter aber schließt ihre Augen zuletzt, und ehe sie einschlummert, ist ihr letzter Gedanke bei ihrer Tochter, die allein mitten unter

Fremden und allen schönen Geschenken, mitten in Dugus und Ueberfluß — ihre Arme nach dem kleinen, dürftigen Geim ausstreckt und mit einer brennenden Sehnsucht im Herzen ruft: Mutter, Mutter!"

Martha legt Ernst rasch auf den Boden und verbirgt weinend ihr Gesicht in den Händen. Der Kleine sieht sie bestürzt und verlegen an. Er jupit sie am Kock und sagt:

"Das war kein hübsches Märchen, Martha, und warum weinst Du nun wieder? Komm lieber mit in den Saal; ich möchte einen großen Bonbon haben, der hoch oben mit einem schönen Stern darauf sitzt — komm, ehe die Lichter auslöschen."

Martha trocknet hastig die Thränen, erhebt sich und geht in den Saal, Ernsts Hand in der ihren. Sie weiß nicht, daß von der Bibliothek aus an der anderen Seite des kleinen Zimmers Jemand die ganze Zeit im Dunkeln gesessen, sie unermüdet betrachtet und ihrem Märchen zugehört hat. Es ist der Bruder der Baronin, der junge Baron Arel, der zum Fest von seinem eigenen Gut her auf Besuch herübergekommen ist. Die Zigarre ist erloschen und ihm aus der Hand gefallen. Er hat nicht ein Wort verloren, nicht eine Bewegung von dem, was im Zimmer nebenan geschieht. Er erhebt sich langsam und geht in das kleine Zimmer, wo er auf der Schwelle stehen bleibt und mit Blicken voll liebevoller Zärtlichkeit die junge Gouvernante betrachtet.

Ernst zeigt Martha eben, wo der Bonbon sitzt, nach dem er verlangt. Sie reckt sich in die Höhe, um ihn zu erreichen, sie hat ihn — aber im selben Augenblick ertönt ein Schrei des Entsetzens gleichzeitig von ihr und dem Knaben — ein Paar der Weihnachtslichter haben ihr dünnes, weißes Kleid erfaßt und in einer Sekunde steht sie in Flammen . . .

Ihr letztes Bewußtsein ist, daß Jemand auf sie zustritt und etwas Weiches um sie schlüß. Sie hört verwirrte Stimmen, aber sie sieht nichts. Sie hat die Empfindung, daß sie aufgehoben und getragen wird — sie weiß nicht, wohin, aber sie fühlt, von wem. Wie in einem Traum hört sie eine Stimme an ihrem Ohr flüstern:

"Mein Liebling, Du darfst nicht sterben, Du mußt leben . . . für mich!"

Tann verschwindet Alles in der dunklen Nacht der Bewußtlosigkeit.

Sie schwebte zwischen Leben und Tod, aber der Tag kam doch, wo die Schatten des Todes zurückwichen und die junge Lebenskraft siegte.

Auf einem Tischchen am Bette stehen ein Paar dunkelrothe Rosen, und wenn sie welken, werden sie stets gegen frische vertauscht. Sie hat ihren Duft die ganze Zeit unter Schmerzen und halbawachen Träumen empfunden. Sie hat nicht zu fragen gewagt, wer sie sandte, aber sie weiß, daß sie nur auf dem Gute des jungen Grafen Arel wachen. Dann kommt Alles wieder in ihr erwachendes Gedächtniß — der Weihnachtsabend — der Tannenbaum — wie sie in Flammen stand — die Arme, die sie einhüllten, die sie trugen — die Worte, die sie flüstern hörte. Ihr Herz beginnt heftig zu klopfen, ihre bleiche Wange bekommt Farbe. Aber sie darf nicht so träumen. Arbeiten und entsagen heißt ihr Leben — und das will sie, für die Lieben zu Hause . . .

Ein Seufzer drängt sich über ihre Lippen, sie schließt die Augen, aber sie athmet den Duft der Rosen und trotz Allem kann sie es nicht lassen, die ahnungsvollen, rosenfarbigen Träume der ersten Liebe zu träumen.

"Danken darfst Du mir nicht, mein Herz," sagte Arel drei Tage später, ihre blasse, kleine Hand zwischen seinen beiden haltend. "Es war ja nur Egoismus von mir — nur weil ich Dich um jeden Preis am Leben erhalten wollte — für mich. Verstehst Du?"

So war es doch kein Traum gewesen! Sie hört die Worte vom heiligen Abend noch einmal; sie fühlt sich umschlossen von den starken Armen, die sich um sie schlängeln, als sie in Flammen stand, und ihr Kopf ruht an seiner Brust in stillem, hingebendem Glück.

"Am nächsten Weihnachtsabend bist Du bei mir, arme kleine Maus," sagte er, "und dann sollst Du nicht einsam sein und weinen, hörst Du?"

"Aber Vater, Mutter, Anna —". Ihre Stimme zittert. "Die holen wir natürlich Alle zu uns . . . und dann sind überall rothe Rosen, die duften und glühen, — aber kein leerer Platz mehr, Liebling!"

Ihre Augen füllen sich mit Thränen, als sie voll und unendlicher Dankbarkeit und Liebe zu ihm aufsteht.

"Giebt es so viel Glück?" flüstert sie.
"Noch viel mehr, als Du weißt," antwortet er und küßt sie leise und innig auf beide Augen.

(Nachdruck verboten.)

Reiche Weihnachten.

Novellette von Gerhard Walter.

Der Wagen hielt, und der Pfessor sprang hinaus. In der Thür des Pfarrhauses stand ein großes, schönes Mädchen, die ihn fröhlich lachend zuwinkte. "Das ist schon eine Weihnachtsfreude, daß Du kommst", rief sie mit heller Stimme. Er eilte die Treppentufen hinauf und schloß sie mit Innigkeit in die Arme. "Mein liebes Schwesterchen, das war ja eine rechte Freudenbotenschaft", sagte er, den Arm um sie legend und sie ins Haus führend; "nun mußt Du mir auch alles recht ausführlich erzählen!"

Aus dem Studierzimmer trat mit langer Pfeife und im bequemen Schlafrock der Pfarrer. Auf seinem guten, ersten Gesicht lag ein heller Schein, wie er dem Bruder die Hand bot: "Gottwillkommen denn zum lieben Fest!" sagte er herzlich. "So wären wir drei denn einmal wieder beisammen. Nun gebe uns Gott fröhliche Zeit!"

Und nicht lange dauerte es, da saßen die Geschwister veranügt und einig beisammen um den Kaffeetisch. Draußen fielen einzelne Schneeflocken und wirbelten langsam am Fenster vorbei. Auf dem Tisch brannte mit bläulich flackerndem Schein die Spirituslampe der Kaffeemaschine, und im Ofen knisterte und böllerte ein lustiges Holzfeuer. Aus dem Nebenzimmer streckte ein stattlicher Weihnachtsbaum die grünen Zweige vor die geöffnete Thür. Aber er trug noch keinen Schmuck. Hedwig stand über den Tisch geneigt und ordnete die Tassen. Die Brüder saßen Hand in Hand. Der Pfessor schaute mit bewundernden Augen auf die stattliche Walfüregestalt der blonden Schwester.

"Nun erzähle", sagte er, als sie alle saßen.

"Ja, was ist da viel zu erzählen?" antwortete sie lachend: "es ist halt angenehme und unansehbare Thatsache, daß mir die Frau Amtsrath die zwanzigtandiend Mark vermach hat zum Dank für treue Pflege, wie es im Testament heißt, und morgen will ich zur Stadt, um mir das Geld auszahlen zu lassen. Geld, das habt Ihr Euch nicht träumen lassen, daß Ihr mich noch einmal als Kapitalistin bemubern würdet?"

Sie sah reizend aus wie sie so dasaß mit ihrem weißen, lieblichen Gesicht, auf dem in der hereinbrechenden Dämmerung die wechselnden farbigen Lichter der flackernden Flamme unter dem Kessel spielten und in den großen klaren Augen sich spiegelten.

"Dann erlaube mir, daß ich Dich begleite!" hat der Pfessor und hielt ihr die Tasse hin, "ein sachkundiger Beirath könnte Dir als einem weiblichen "Hans im Glück" am Ende ganz vortheilhaft sein."

"Ach wollte Dich darum bitten!" gab sie herzlich zurück.

Am nächsten Morgen fuhrn sie im Schlitten zur Stadt. Es hatte über Nacht stark geschneit und es war prächtige Bahn. Die Schellen der Pferde klangen munter läutend in die große Stille des Waldes hinein, durch die sie hinfuhren. Der Pfessor führte selbst die Zügel. So waren die Geschwister ganz allein.

"Und Dir ist's allezeit gut gegangen?" fragte Fräulein Hedwig und wandte ihm das rostige Gesicht voll zu, das so bildhübsch aus der weißen Pelzkappe hervorchaute.

"Ja, gewiß! tabellos! Nur in den letzten Tagen hatte ich einen Kummer."

"Du?" fragte sie, "welchen denn?"

"Nicht um mich, um einen lieben Freund, einen Offizier — Du kennst ihn ja übrigens", unterbrach er sich; "entsinnst Du Dich des Oberleutnants Gerwald, mit dem Du soviel tanztest vor einem Jahre auf dem Kasinoball? Denke Dir, der arme Kerl muß wahrscheinlich Schulden halber abgehen!"

"Was?" rief sie und war dunkelroth geworden, "Der?"

Und er machte doch einen so ausgezeichneten Eindruck? "Rann man auch thun, wenn man Schulden hat!" warf der Bruder ein. "Ich kam neulich zu ihm hinauf, da saß er verzweifelt vor seinem Schuldenverzeichnis und dachte an Selbstmord und Aehnliches. Es waren zweitausend Mark, auf die er die Summe leichtsinnig genug hat awachen lassen. Aber zum Glück sind keine Spielschulden dazumischen. Hätte ihm riesig gern geholfen. Ist ein vornehmer Charakter und braver Soldat: aber wie das machen? Leichtsinntig ist er nicht, aber voll Temperament —"

Da legte sich die kleine Hand der Schwester mit starkem Druck auf die seine, die den Jügel führte. Die Pferde sprangen an und schüttelten die Glocken:

„Hans,“ sagte sie schnell, und ihre Augen leuchteten — „ich habe dem lieben Gott ein stilles Gelübde gethan, ich wollte zum Dank einem anderen Menschen eine Freude machen; da hat Dich Gott ja wohl eigens zu mir gesandt: ich bitte Dich, lieber Hans, laß mich ihm helfen.“ Sie sah prächtig aus in ihrer Erregung, wie sie mit den stehenden Augen auf ihn sah.

„Aber Hedwig,“ fiel ihr der Bruder erschrocken ins Wort: „ich habe ja gar nicht daran gedacht, daß Du Geld hast; es ist noch zu ungewohnt! Und am wenigsten —“

Sie legte die Hand auf die Jügel und hielt mit schnellem Ruck die Pferde an. „Hans, — ich will es!“ Ihr ganzes liebes Gesicht war Energie.

„Ich fahre keinen Schritt weiter, wenn Du mir diese Bitte verweigst! Willst Du die 2000 Mark an seine Mutter schicken? Ich weiß es: er hat eine und ist ihr einziger Sohn; er hat's mir erzählt; und er sprach mit Liebe von der alten Frau. Ihr will ich die Freude machen; willst Du's absenden, das Geld, als in Deinem Namen?“

Er sah ihr in die Augen. Er las darin: „Du bringst mich nicht mehr davon ab!“ Wie eine heilige, große Freude leuchtete es darin. Und — er las noch mehr! Noch hielt der Schlitten. Rosige Gluth lag auf ihren Wangen.

„Hans — lieber Bruder — bitte!“ Sie athmete tief. Er knallte mit der Peitsche über die Pferde hin, die heftig anbrannten. „Aber leg' dir's noch!“ sagte er kurz. Aber er konnte sie, mit ihrem feurigen Sinn und ihrem goldenen, barmherzigen Herzen. Und doch ging es wie ein Strom süßer Freude auch durch sein eigen Herz. Sie waren Kinder einer Mutter.

Als sie am Abend nach Hause fuhren, da sagte Hedwig unterwegs: „Hans, Karl braucht Du nichts davon zu sagen, daß Du nur für achtzehntausend Konfols gekauft hast; er denkt in solchen Dingen vielleicht anders als wir.“

Er drückte ihr die Hand unter der Schlittendecke. Ueber ihnen funkelten klar die ersten Sterne. Er war ganz ganz still. — Und zur selben Stunde stand eine alte Frau auf dem kleinen Bahnhof eines Landstädtchens und wartete auf den Sohn, der zum Fest kommen wollte. Und er kam. Aber er sah bleich aus, als er sich zu dem Mütterchen neigte, ein sehr ritterlicher Herr: „Mein Junge, was fehlt Dir?“ fragte sie bekümmert. „Mir ist nicht sehr wohl!“ gab er zurück und reichte ihr den Arm: „aber sei unbesorgt; es wird vorübergehen. Ich habe zu oft laufen und rennen müssen. Es war angreifende Zeit.“

Aber er blieb still und einsilbig auch am nächsten Tage, und die alte Frau grünte sich und in ihrem Gram pußte sie den Weihnachtsbann auf und sah dabei verlohnen nach ihrem stattlichen Sohn hinüber, der in unruhigen Schlummer auf dem Sofa lag. Da hörte sie einen Namen; sprach er nicht im Schlaf den Namen „Hedwig“? — Sie seufzte tief auf. Draußen rieselte wieder der Schnee in dichten Flocken, und von den Thürmen läuteten sie jetzt das Weihnachtsfest ein. Da fuhr der Leutnant in die Höhe: „Berzeih' Mutter; aber der Dienst greift an: Kann ich Dir helfen?“ Und er half ihr freundlich.

„So, nun laß nur, mein Junge,“ wehrte sie ihm; „nun geh' erst noch in die „Goldene Tanne“ und trink Dein Besperstschwein nach Deiner Gewohnheit, und dann zünden wir die Lichter an. Nun geh!“

Er küßte sie und ging. Sie sah ihm wehmüthig nach — „Ihn drückt etwas!“ Aber er war noch nicht lange gegangen und hatte eben unter den alten Bekannten sich niedergelassen, da kam das Mädchen ihm nachgelaufen: „Herr Leutnant möchte schnell nach Hause kommen. Ein wichtiger Brief!“ Er biß die Zähne zusammen und warf den Paletot um. Aufgeregt kam ihm die Mutter entgegen: „Lauf auf die Post — ein großer Gelddbrief!“ rief sie außer Athem — und fort war er, mit mächtigen Sägen die Stufen der Treppe nehmend.

Der Baum brannte im strahlenden Glanz. Und in seinem Schein kniete ein Offizier vor seiner Mutter, die sein Gesicht mit beiden Händen hielt. Sie hatte gemeint, und noch dann und wann tropfte eine heiße Thräne auf seine Stirn. „O Mutter, Mutter,“ sagte er nur. Und er ließ das braunlockige Haupt in ihren Schooß sinken. Süßer Tannenduft fluthete mit dem Lichtschein durch das Zimmer. Nur süßer Friede überall. Weife knisterten die Nadeln am Baum.

„Mutter,“ sagte er und hob das Gesicht — und er sagte es ganz leise: „Laß mich morgen hinreisen, er ist zu Hause

bei seinem Bruder, ich muß den Dank vom Herzen haben!“ — „Jahr' mit Gott!“ sagte sie und küßte ihn auf die Stirn.

Am dritten Tage kam ein Brief aus dem Pfarrhause: „Komme erit morgen und bringe Dir Hedwig mit. Wenn wir auch warten müssen, Gott hat mir viel zu Weihnachten geschenkt drum: Ehre sei Gott in der Höhe!“

Daß das Geld von Hedwig gekommen, das hat er erst am Hochzeitstage als Hauptmann gehört.

Allerlei.

Ein tollkühner Seefahrer. Aus New-York wird berichtet: Kapitän Howard Blackburn, welcher letzten Juni, wie zur Zeit berichtet, in Gegenwart von mehr als 10000 Zuschauern in seinem kleinen Segelboote von seinem Heimathort Gloucester, Massachusetts, die Reise über den Atlantischen Ozean antrat, kehrte vor einigen Tagen als Passagier des Dampfers „Umbria“ hierher zurück. Blackburn ist ein merkwürdiger Mann. Er hat weder Finger an den Händen, noch Zehen an den Füßen, und doch wagt er in seinem kleinen Kutter „Great Eastern“ von 30 Länge und 4 1/2 Tonnen Tragfähigkeit mittriseelenallein die gefahrvolle Fahrt übers Meer nach Gloucester, England. Dort langte er auch nach einer Reise von 61 Tagen glücklich an. „Ich hätte die Fahrt schneller machen können“, sagte der tollkühne Seemann, „aber ich mußte jedesmal bellegen, wann ich mir die Pfeife anzünden oder in die Kantine hinabsteigen wollte, und damit ging viel Zeit verloren. Widrige Winde und rauher Seegang hielten mich öfters auf. Wenn es zu stürmen begann, beschloß ich meine Kabintentür und -corridor's zu schließen. Nahe der amerikanischen und der englischen Küste schloß ich während des Nachmittags und segelte Nachts. Bei Tag: konnten andere Schiffe mich sehen, Nachts aber mußte ich für mich selber sorgen. Zwei Mal wäre es mir um Haarsbreite passiert, von einem Dampfer überannt zu werden. Einmal während eines dichten Nebels an der Küste Rufundians, als ich gerade in der Kabine war, hörte ich das Geräusch von ankommendem Dampf, was mir bewies, daß ein Dampfer dicht in der Nähe war. In erariff mein Nebelhorn, ließ auf Deck, laß aber zu Falle und zerbrach das Boot. Im selben Augenblick raufste ein großer Dampfer so dicht an mir vorbei, daß seine Schraube das Wasser auf das Deck meiner Kabinendecke warf. Das zweite Mal war ich auf der Höhe von Sable Island, als ein Dampfer in so gefährlicher Nähe am Kutter vorbeifuhr, daß ich mein letztes Stündlein gekommen wähnte. Selbstverständlich mußte ich regelmäßig meine Berechnungen und gelegentlich auch Observationen machen. Als ich die englische Küste erreichte, hatte ich noch Proviant genug für 90 Tage. Ich hatte die Absicht, eine Fahrt durchs Mittelmeer zu machen, doch bekam ich Rheumatismus, und die Aerzte rathen mir, das Seeladen aufzugeben.“ Kapitän Blackburn betrieb ursprünglich die Ausherei. Im Jahre 1883 wurde er und sein Maat in einem Boot von kleinen Schiffe verschlagen. Es war Winter, und die Männer ruerten ans Land. Blackburns Maat erkrankte unterwegs, während Blackburn sich hände, Zehen und Fersen decontirte, daß diese Gliedmaßen amputirt werden mußten. Er war fünf Tage und fünf Nächte in dem Boote ohne Nahrung oder Wasser.

Das Ende des Kreuzers in Oesterreich. Mit dem letzten Tage dieses Jahres verliert der Kreuzer in Oesterreich seine Gültigkeit als Zahlungsmittel, da seine Stelle tritt das 3veinlerstück. Der Kreuzer reicht in seiner letzten Prägung als Bezeichnung der Scheidemünze österrichischer Währung nur wenig weiter als vier Jahrzehnte zurück. Mit dem kaiserlichen Patent vom 19. September 1857 wurde die österrichische Währung in Wirklichkeit gesetzt. Aber Kreuzermünzen gab es in Oesterreich schon viel früher. Schon im Mittelalter gab es im Münzweien Reich Kreuzer. Die Münzeinheit war der „Berger“ (Birn-Bronze) und die kleinen Münzen waren der „Bierer“ und der „Kreuzer“. Ein „Kreuzer“ (Cruzer) entsprach fünf „Biereern“ oder 20 „Bernern“, weshalb der Kreuzer auch Bigintarius oder Banziger oder später Eischkreuzer genannt wurde. Das Wort „Kreuzer“ wird von dem Latinal auf der einen Seite der Münze angebracht einfachen oder doppelten Kreuzzeichen abgeleitet. Früher waren dem Kreuzer viele Wandlerungen beigegeben. In wenigen Tagen, in der letzten Stunde des Scheidenden Jahres, wird auch für ihn das Ende gekommen sein. Dann wird selbst der Kreuzer keinen Kreuzer mehr werth sein!

Gewinnerin des großen Looses der Rothen Kreuz-Lotterie, welches am Nr. 263480 gefallen ist, wurde die Gattin des Kartographen Otto F. in Schönebeck. Entgegen dem Vorurtheil, das sonst den 13. als Unlückstag für irgend ein Beginnen aufstelt, hatte Frau F. am 13. d. M. das Loos gekauft. Dank der auskömmlichen Lage, in der sich die Familie durch die tüchtige Arbeit des Herrn F. befindet, vermochte Frau F. den gelegentlichen Anlaß allerbekanntester Loose gleichsam, wie sie sich ausdrückt, „als Nebenbeschäftigung“ sich zu gestatten, und da nun das Glück sich mit dem Hauptgewinn von 100000 M. auch richtig eingestellt hat, fühlt sich die Gewinnerin in ihrem Glauben an die Gerechtigkeit dieser Nebenbeschäftigung sichtbar gestärkt und gehoben. Der Mann und der erwachsene Sohn freuen sich natürlich des Glückfalls, gehen aber ihrer Tagesarbeit in der alten Weise nach.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. — Druck und Verlag von Otto T. Heile. (Walla. G.) Leipzig. Nr. 87.